

die Bitte, an ihrem Teil zur Erhaltung unserer Vogelwelt durch freiwillige Beiträge mitzuhelfen. Jede, auch die kleinste Gabe ist willkommen.

Der Vorstand
des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt e. V.

Die Vogelwelt in der Umgebung von Roschkowitz.

(Eine Lokal-Ornis aus dem Osten Schlesiens).

Von Otto Natorp in Myslowitz.

(Fortsetzung.)

Fringilla montifringilla L.

Mit auffallender Regelmässigkeit erscheinen die ersten Bergfinken bei uns im Herbste zwischen dem 25. und 27. September. Wenn der Herbst seine ganze Pracht entwickelt, das Laub der Bäume in allen Nüancen vom dunklen Grün durch Gelb bis zum tiefen Purpurrot erglänzt, in den frühen Morgenstunden bei aufgehender Sonne auf den weiten stillen Stoppelfeldern unzählige Tauperlen wie Diamanten an dem Gespinst des „Altweibersommers“ funkeln, vernimmt man unter den vielen Stimmen der durchziehenden Wanderer auch den charakteristischen Lockruf dieses schönen Nordländers. Anfangs mit Buchfinken vermischt, erscheinen an manchen Tagen um Mitte Oktober grosse Flüge seiner Art, die dicht gedrängt fliegen und, wenn sie zur Nahrungssuche sich irgendwo niederlassen, auch dicht gedrängt beieinander einfallen. Viel lebhafter und viel gewandter im Fluge gewähren solche mächtige Scharen ziehender Bergfinken ein ganz anderes Bild, wie die mehr zerstreut sich haltenden Buchfinken. Anfang November sieht man hier in Oberschlesien nur noch Nachzügler. Im Winter sind diese Vögel bei uns viel seltener als in Westdeutschland. Bei Pless sah ich sie allerdings bei tiefem Schnee den ganzen Winter hindurch ziemlich regelmässig. Mitte März erscheinen die ersten auf dem Rückzuge, der in seiner Hauptstärke jedoch in die erste Hälfte des April fällt. Mitte April sieht man wieder diese Vögel, meist an zwei, drei Tagen hintereinander, in mächtigen Scharen durchziehen. Dann nimmt der Zug schnell ab, bei normaler Witterung ziehen die letzten um den 25. April durch. 1903 zogen nach dem furchtbaren Schneesturm die Hauptmassen vom 24.—27. April. An diesem Tage schoss ich nachmittags

1909.

Ornithologische Monatsschrift VIII.



Ottomar Rottler & Comp. Gera. Reuss.

Fringilla montifringilla L.
Bergfink, Altes Männchen im Frühlingskleide.

das abgebildete alte ♂ im prachtvollen reinen Frühlingskleide (bis auf den noch nicht verfärbten Schnabel, der erst im Mai bläulich schwarz wird). Lange Zeit jagte ich diesem auserlesenen Vogel mit grösster Mühe nach. Vormittags waren grosse Scharen durchgezogen, alle gegen den leichten Nordostwind. Ich hielt mich an der Nordostecke des Roschkowitzer Waldes auf, wo die Vögel meist einen Augenblick auf den Spitzen der den Wald umsäumenden Fichten Halt machten, ehe sie sich entschlossen, über das weite freie Feld hinweg gegen den in weiter Ferne bläulich schimmernden Horizont weiter zu ziehen. So folgte ein Trupp dem andern, und alle sah ich sie in derselben Richtung gegen den Wind meinen sehnsüchtig nachschauenden Augen in der Ferne entschwinden. Diese Beobachtungen habe ich alljährlich fast 12 Jahre hindurch gemacht, immer scheinbar dasselbe, aber doch stets fesselnde und abwechslungsreiche Bild. Am Nachmittage rastete dort noch ein ziemlich starker Flug, um auf den Feldern Nahrung zu suchen, da erkannte ich unter den vielen Vögeln drei herrliche ausgefärbte Männchen, von denen wieder eins ganz besonders mein Entzücken hervorrief: den musste ich haben, vielleicht der schönste unter den Tausenden, die an diesem Tage hier durchgezogen waren! Die Vögel waren aber ausserordentlich scheu. Es wollte mir nicht gelingen, auf Schussweite an die auf den Feldern lagernden Vögel heranzukommen. Flogen sie auf, so behielt ich wohl den Auserlesenen im Auge; fielen sie dann aber in den dichten Kronen der Kiefern und Fichten ein, so entschwand er meinen Blicken in dem wirbelnden Durcheinander der fliegenden Vögel, und es hatte keinen Zweck, ihn hier aufsuchen zu wollen. Also nur auf dem Felde war was zu machen. Auf dem Bauche kroch ich über weichen Acker näher, auf dem Stoppelfelde zerkratzte ich mir dabei die Hände und war ich nahe genug, so hiess es ihn sofort erblicken und aufs Korn nehmen. Das war aber nicht leicht. Endlich aber, nach zweistündiger, mühevoller Jagd hatte ich ihn. Danach sah ich mir noch die beiden andern ausgefärbten ♂♂ an, die ich auch stets bald wieder herausfand. Der eine hatte einen deutlichen hellen Nackenfleck, aber auch ganz schwarzen Rücken, der andere hatte in der Mitte des Rückens noch einen hellen Schimmer, was ich deutlich erkennen konnte. Es waren auch noch viele andere Prachtstücke

dabei mit tief blauschwarzen Köpfen, wie Sammet, andere waren lebhaft rostrot an den Schultern, während wieder andere hier rahmgelblich weiss erschienen. Da ich jedoch mit dem Erfolg dieses Tages zufrieden war, liess ich sie unbehelligt. Ich habe mich viel mit *Fringilla montifringilla* beschäftigt und werde in einer besonderen Arbeit alle meine Wahrnehmungen über diesen Vogel zusammenfassen.

An dieser Stelle möchte ich einige Worte über den Vogelzug einfügen. Auch diese Vögel (Buch- und Bergfink, ausserdem Lerchen und Meisen, siehe oben) ziehen entschieden am liebsten bei Gegenwind, was ich trotz aller gegenteiligen Behauptungen auf Grund meiner jahrelangen Beobachtungen unbedingt aufrecht erhalte. Was Naumann bei den Feldlerchen und Finken über den Zug schreibt, konnte ich alljährlich genau ebenso beobachten, aber nicht, dass die Vögel mit besonderer Vorliebe direkt mit dem Winde zögen, wie in der Fussnote im „Neuen Naumann“ beim Buchfinken, S. 334 vermerkt ist: „Das ist ein Irrtum; wie alle Vögel, so ziehen auch die Buchfinken am liebsten mit dem Winde.“ Naumann hat sich darin nicht geirrt. Im Frühjahr zogen bei östlichen Winden Finken (auch andere Vögel) flott durch nach Osten oder Nordosten. Und an solchen Tagen war ich bei meinen Jagden mehr auf den Zufall angewiesen, weil dann die Vögel wenig auf den Feldern rasteten (meist erst spät am Nachmittage), und nur dabei es möglich ist, sie richtig nach ihrer Schönheit anzusprechen. Bei West- und Südwinden traf ich sie im Frühjahr oft in grossen Scharen rastend; das waren für meine Jagden die besten Tage. Einen und denselben Schwarm hatte ich dann, oft genug bei schönstem Wetter, vom Morgen bis in den Nachmittag hinein vor mir. Selbst durch Schüsse wurden sie nicht veranlasst die Gegend zu verlassen und weiterzuziehen. Im Herbst zogen sie nach Westen, und zwar am stärksten bei Westwinden, selbst wenn diese unfreundliches Wetter brachten. Genau in der Windrichtung selbst habe ich, obwohl ganz besonders darauf achtend, selten Vögel hier im Binnenlande ziehend beobachten können. Was mir aber dann meist auffiel, war, dass der Zug in beträchtlicher Höhe, 100 Meter und darüber, vor sich ging. Ob da nicht vielleicht in dieser Höhe andere Luftströmungen eine Rolle spielten? Häufig aber beobachtete ich im Herbst bei SO- und NW-Wind

Vogelzug nach SW resp. im Frühjahr nach NO, so dass also der Wind von der Seite kam. Bei solchen Windrichtungen ist es mir aber stets aufgefallen, dass die Vögel von ihrer normalen Zugrichtung gern abwichen und dem Winde entgegen steuerten. Im Oktober 1907 hatten wir fast ausschliesslich östliche Winde. Die Vögel, die ich damals auf dem Zuge schoss, z. B. Buch-, Bergfinken und Lerchen, waren sehr mager, während sonst im Herbst bei tagelangem Gegenwind und starkem Zuge sämtliche Vögel sehr wohlgenährt sind. Ich schliesse daraus, dass bei dem ziehenden Vogel durch leichten bis mittelstarken Gegenwind kein besonderer Kräfteverbrauch stattfindet. Sogar bei sehr starken Gegenwinden sah ich öfters ziehende Finken, Meisen, Krähen und Lerchen. Es wird behauptet, und das ist auch vollkommen richtig, dass der Vogel, wenn er genau in der Windrichtung fliegt, vom Winde selbst nichts merkt. Wir wollen nun annehmen, er fliegt genau so schnell, wie der Wind weht, dann bedeutet das für den fliegenden Vogel annähernd dasselbe, als wenn er sich bei windstiller Luft an einer Stelle halten soll; dabei schlägt er schnell und kräftig mit den Flügeln, um mit diesen die Luft niederzudrücken und sich so zu halten. Dies ist immerhin auf die Dauer für den Vogel anstrengend. Strömte die Luft aber gleichzeitig auch von unten nach oben, was wohl aber nur bei ganz besonderen Umständen der Fall sein dürfte, so wäre es dem Vogel leichter sich in oder vielmehr auf der Luft zu halten. Denn nur, wenn die Luft von unten her einen Druck auf die Flügel ausübt, was durch das Schlagen der Flügel abwärts aber auch bei Gegenwind der Fall ist, trägt ihn die Luft. Langsamer als der Wind weht, fliegt der Vogel nicht, es wäre dasselbe, als wenn er bei windstiller Luft rückwärts (mit der Schwanzspitze vorweg) fliegen müsste, und das kann er nicht. Man sehe sich genau die Anordnung des ganzen Gefieders, besonders aber die Lage der Flügelfedern an. Der Wind, der die Spitze des Schnabels trifft, findet wenig Widerstand und die ausgebreiteten Schwingen trifft von unten her ein leichter Luftdruck, wodurch sich die Schwungfedern so zusammenlegen, dass sich eine dichte lückenlose Fläche bildet. Nun umgekehrt, der Wind weht von hinten in die Federn hinein; nicht nur werden Schwanz- und Kleingefieder sofort zurückgeworfen, so dass der Wind einen guten Angriffspunkt

findet, sondern er fährt auch von hinten und oben durch die Schwungfedern durch, und von einer Fläche, die den Vogel tragen soll, ist dann nicht die Rede. Der hintere Rand der Flügel müsste gerade nach oben gerichtet werden, dann würde der Vogel aber schräg nach vorn und abwärts gleiten und sich nicht in derselben Höhe halten können. Der Vogel muss also schneller fliegen als der Wind weht, und dies ist auch tatsächlich der Fall, wie ich dies mehrere Male ziemlich genau feststellen konnte. Wenn die Vögel genau in der Windrichtung flogen, so handelte es sich meist dabei um relativ kurze Strecken, wenigstens im Vergleiche zu den weiten Wanderflügen. So z. B. Stare und Krähen, wenn sie des Abends den gewohnten Schlafplätzen zuflogen, Hänflinge, die von weit her mit Futter zu den Jungen im Neste eilen, Pieper, Lerchen und andere Vögel, die auf dem Felde lagern, wenn man sie plötzlich vor sich aufstöbert. Diese wirbeln, wenn starker Wind gerade aus der Richtung des Störenfrieds kommt, gewissermassen vom Winde getrieben dahin, in Wirklichkeit jedoch fliegen sie schneller als die Windstärke beträgt. Wie unangenehm ihnen aber ein solcher Flug ist, möchte ich daraus schliessen, dass diese Vögel fast immer nach einer gewissen Strecke einen Bogen beschreiben oder plötzlich Kehrt machen und sich gegen den Wind stellen. Es kommt oft genug vor, dass durch längere Zeit hindurch während der Zugzeit dieser oder jener Art ungünstiger Wind herrscht. Die Vögel ziehen dann auch, aber in unbedeutender Zahl und was mir fast jedes Mal auffiel, entweder in bedeutender Höhe, was ich schon oben erwähnte, oder in anormaler Richtung. Also z. B. Finken bei O- oder NO-Wind im Herbste direkt nach Süden (sie hatten dann den Wind von der Seite), im Frühjahre zuweilen bei W- oder SW-Wind direkt nach Norden. Dann war der Zug, wie ich ausdrücklich bemerke, immer schwach; offenbar solche Individuen, in denen sich der Zugdrang besonders stark geltend machte. Der Hauptzug kam dann stets viel später, als zu erwarten gewesen wäre. Ich will hier zwei eklatante Beispiele anführen: April 1906; ich war damals in Beuthen und am 20. dieses Monats begann mein Urlaub. Die Jagd sollte neben anderen Arten auch wieder einmal den Bergfinken gelten. Alljährlich traf ich diese Vögel noch nach dem 20. April, um Aussicht zu haben, ein Männchen im reinen Frühlingskleide zu

bekommen. Aber im Frühjahre 1906 herrschte von Anfang April an bei uns Ostwind vor; Finken zogen bei Beuthen stark durch. Mit richtiger Ahnung kam ich nach Roschkowitz: ausser einem kleinen Trupp Buchfinkenweibchen traf ich keine ziehenden Finken mehr an, so sehr ich auch Umschau hielt. Oktober 1907: Ostwinde und prachtvolles Wetter. Bis zum 20. Oktober war sehr schwacher Finkenzug, erst im letzten Drittel nahm der Zug zu, jetzt vielfach schwankender Wind. Also im Herbst bei schönstem Wetter und Ostwinden stark verspäteter Zug und abgemagerte Vögel.

Coccothraustes coccothraustes (L.).

Den Kernbeisser habe ich in Roschkowitz fast alljährlich gesehen. Man trifft ihn im Winter regelmässig in Schlesien hier und da, aber bei weitem nicht so häufig wie im Sommer; ob diese Wintervögel hiesige oder aus anderen Gegenden zugewanderte sind, vermag ich nicht zu entscheiden. Ich halte den Kernbeisser, wenigstens für hiesige Gegend, für einen Zugvogel, der im Oktober uns verlässt und im April an seinen Brutort zurückkehrt. In Roschkowitz kehrten die Kernbeisser regelmässig Mitte April zurück und waren dann stets gepaart anzutreffen. Es schienen aber nur wenige Paare — vielleicht 2 oder 3 — in Roschkowitz zu brüten und zwar, wie ich vermute, im Schlosspark, im Pfarrgarten und den hohen Bäumen des Friedhofs. Im Sommer sah ich die Alten im Pfarrgarten ihre Jungen füttern. (Im Lazarettgarten in Beuthen O.-S. erschienen Kernbeisser regelmässig von Ende Juni ab; im September delectierten sie sich an den Kernen der sogenannten Kornelkirsche, die sie Ende dieses Monats von der Erde aufsuchten. Dann waren sie eines Tages verschwunden, obwohl noch Nahrung die Fülle vorhanden war. So habe ich es in früheren Jahren auch bei Pless beobachtet. Sie scheinen uns unmittelbar nach vollendeter Mauser zu verlassen).

Passer domesticus (L.).

Der Haussperling ist natürlich in Roschkowitz gemein. Er baut hier auch auf Bäumen (z. B. auf Akazien des Pfarrgartens) umfangreiche Nester, die im Winter zum Schlafen benutzt werden. Diese Dorfspatzen sehen im Vergleich zu ihren Brüdern aus der Stadt stets recht sauber und schmuck aus.



Passer montanus (L.).

Der Feldsperling ist in Roschkowitz vielleicht ebenso häufig wie der vorige. Im Winter schlagen sich die Feldsperlinge des Dorfes in zwei bis drei grosse Flüge zusammen. Im Sommer hält ein grosser Teil im dichten Gebüsch des sogenannten Pfarrteiches Nachtruhe; das ganze Jahr hindurch nächtigen aber auch ziemlich viel im Walde, der etwa $\frac{1}{2}$ Stunde Weges vom Dorfe entfernt ist. Sie kommen in beträchtlicher Höhe angestrichen und fallen mit dem üblichen Radau im dichten Stangenholz ein. Dadurch haben sie mir oft die schöne Waldesstimmung verdorben, wenn ich kurz vorher den Stimmen der Meisen, dem Plaudern eines Eichelhähers oder dem weihevollen Gesang der Amsel und Singdrossel gelauscht hatte.

Sturnus vulgaris L.

Der Star hat in den letzten Jahren in Roschkowitz an Anzahl zugenommen. Die Ankunft im Frühjahre richtet sich je nach der Witterung. Im März ist die eigentliche Ankunftszeit, doch kommen mitunter einzelne auch ganz bedeutend früher an. Auch im Laufe des April nimmt ihre Zahl immer noch zu. Im Herbste ziehen sie im Oktober weg, ein grosser Teil verlässt uns aber auch schon im September, Anfangs November

habe ich nur ausnahmsweise kleinere Trupps angetroffen. Im Winter sind bei Roschkowitz keine Stare zu finden. In hiesiger Gegend (bei Myslowitz) im Oktober erlegte Stare waren durchweg noch in Mauser. Ich glaube annehmen zu dürfen, dass diese Vögel späte Brutten aus hiesiger Gegend waren; noch in der zweiten Oktoberhälfte habe ich stark mausernde junge Stare geschossen. In Beuthen konnte ich einige interessante Beobachtungen an Staren zur Brutzeit machen: dicht neben meinem Fenster hing ein schon im Winter angebrachter Kasten. Anfang April wurde er zum ersten Mal von einem Starpärchen besucht. Ich machte den einen Vogel (♂) kenntlich dadurch, dass ich ihm die äusserste Spitze einer Schwungfeder gerade abschnitt. Ich glaubte, die Vögel würden bald mit dem Nisten beginnen. Das war aber nicht der Fall. Reichlich vier Wochen wurde — wie es mir vorkam spielerisch — am Nest gebaut. Besonders das ♂ schleppte viel grüne Pflanzenteile und Blüten in den Kasten; dazwischen wurde viel gesungen usw. Mittags zeigten sie sich seltener. Dies dauerte bis gegen den 20. Mai; dann erst schritten sie regelrecht zur Brut, so dass das Weibchen Ende Mai fest brütete. Eine zweite Brut hat dieses Paar nicht gemacht. Der Färbung nach zu urteilen, waren es junge Vögel vom Jahre vorher. Sollten diese vielleicht erst so spät fortpflanzungsfähig gewesen sein? Nicht weit davon war ein alter, schon mehrere Jahre benutzter Kasten von einem alten Pärchen besetzt. Das ♂ war an der prachtvollen Färbung deutlich als sehr alt zu erkennen. Diese brüteten schon Ende April fest. Wenige Tage, nachdem gegen Ende Mai die Jungen ausgeflogen waren, zeigte sich an demselben Kasten wieder ein Paar, aber, wie ich gleich bemerkte, offenbar jüngere Vögel, die weit weniger schön gefärbt waren, wie das alte Paar. Diese bauten nur 2—3 Tage am Nest, dann war das Brutgeschäft schon im Gange. Das alte Paar zeigte sich im Laufe des Sommers nicht mehr am Kasten, um noch eine zweite Brut zu machen.

Pastor roseus (L.).

Herr von Cramon-Taubadel teilte mir vor einer Reihe von Jahren — wenn ich nicht irre, war es im Sommer 1899 — mit, dass er Rosenstare in seinem Park gesehen habe. In demselben Jahre wurde meinem Bruder von glaubwürdiger Seite in Koschentin berichtet, dass Rosenstare

in den Pfingsttagen an den dortigen Starkästen beobachtet wurden. Kollibay erwähnt in seinem Werk „Die Vögel der preussischen Provinz Schlesien“, dass von Roberti im Baumgarten bei Pitschen am 8. und 26. Mai 1899 diese Vögel beobachtet habe.

Oriolus oriolus (L.).

Der Pirol ist bei Roschkowitz nicht selten. Erst im Mai, wenn der Frühling Baum und Busch mit frischem Grün bedeckt, kehrt dieser prachtvolle Sommervogel in unser Land zurück, bei Roschkowitz meist gegen Mitte dieses Monats. Im Dorfe selbst, im Walde und in den Baumgruppen an der Prosna vernimmt man dann bald seinen melodischen Gesangesruf. Im Pfarrgarten brütet fast jeden Sommer ein Paar. Im August, wenn die süssen Beeren des Maulbeerbaumes im Pfarrgarten reifen, kommen sie heimlich und schnell angestrichen, um im Augenblick in dem schützenden Laub des Baumes zu verschwinden. Dann verhalten sie sich eine Zeitlang ganz still, bis das Erzittern eines Zweiges, das Herabfallen einzelner Beeren verrät, dass da jemand bei der Arbeit ist. Mit Grasmücken vereint stecken dann in der Krone des Baumes zuweilen 5—7 Stück. Am vorsichtigsten sind die alten gelben ♂. Bei einem schönen alten ♂, welches ich am 7. August erlegte, war das ganze Kleingefieder in der Mauser, die abgenutzten Schwung- und Schwanzfedern aber nicht. Das Gelb der neuen Federn war bei diesem Vogel lichter wie im Frühjahre und wie mit einem zarten weissen Puder behaftet. Die Hauptmauser findet wohl in den Wintermonaten statt, wobei das Kleingefieder nochmals gewechselt wird. Noch in der ersten Septemberhälfte sah ich Nachzügler, junge Vögel. Sehr alte ♀ bekommen eine schön grüngelbe, undeutlich gestreifte Unterseite und schwärzliche Flügel.

Nucifraga caryocatactes macrorhyncha (Br.).

Die bei Roschkowitz in „Tannenhäherjahren“ durchziehenden Vögel gehören sicherlich nur der sibirischen schlankschnäbligen Form an. Ich habe sie nicht oft dort zu Gesicht bekommen. Am 14. Oktober 1907 sah ich einen Trupp Tannenhäher ziemlich hoch genau nach SW ziehen. Eine halbe Stunde darauf kamen mitten im Moor an der Prosna noch zwei Nachzügler ebenfalls in der Richtung nach SW niedrig auf mich zugestrichen. Der eine wurde von einem grossen Würger attackiert,

worauf der andere sich in einen Erlenbusch flüchtete und sich auf wenige Armeslängen vor mir auf einen Zweig setzte. Ich hätte ihn gern für meine Sammlung erlegt, konnte es aber nicht, weil er zu nah war. Beim Abstreichen war er durch Gebüsch gedeckt. Vor mehreren Jahren setzte sich einer auf das vergoldete Kreuz der Kirchturmspitze zu meinem nicht geringen Erstaunen — vielleicht das erste Mal, dass sich dort ein Vogel niederliess —, nach einer Viertelstunde Rast zog er genau nach Westen weiter.

Garrulus glandarius (L.).

Der Eichelhäher ist das ganze Jahr hindurch eine häufige Erscheinung im Walde. Ich habe ihn für die Roschkowitzer Gegend auch als regelrechten Durchzugsvogel kennen gelernt, als welcher er im Oktober (auch schon Ende September) meist in Trupps von 4, 6—10 Stück und darüber oft in beträchtlicher Höhe nach SW oder W zieht, im Frühjahre ähnlich im April nach NO. Dann treiben sie sich in der Nordostecke des Waldes, ehe sie sich entschliessen weiterzuziehen, oft eine Zeitlang herum, kehren wohl auch, ähnlich wie die Meisen, nach kurzem Flug wieder um, bis sie schliesslich dem fernen Horizont zusteuern.

Pica pica (L.).

Die Elster ist bei Roschkowitz ziemlich selten. Immerhin sah ich jeden Herbst diese schönen scheuen Vögel, meist mehrere, 4—8 Stück, vielleicht familienweise umherstreichen, auch im Winter einzelne und mehrere vereint. Sie beleben durch ihre Schönheit und lebhaftes Wesen sehr vorteilhaft die Landschaft.

Colaeus monedula (L.).

Die Dohle brütet zahlreich in den alten Türmen der Stadt Pitschen. Sie besucht mit Krähen zusammen die Felder und zieht mit diesen im Herbst und Frühjahre durch.

Corvus frugilegus L.

Die Saatkrähe zieht in oft grossen Scharen zuweilen mit Nebelkrähen vereint im Oktober nach W und SW durch und ist den ganzen Winter hindurch eine gewöhnliche Erscheinung. Im Frühjahre sah ich sie im März und April nach NO und O durchziehen. In geringer Zahl sah ich sie im Mai hier und da auf den Feldern. Ob irgendwo in der Nähe, vielleicht auf russischer Seite eine Brutkolonie ist, weiss ich nicht.

Corvus cornix L.

Die Nebelkrähe ist das ganze Jahr hindurch anzutreffen; sie zieht auch mit der vorigen zusammen durch, aber stets in geringerer Anzahl. (*Corvus corone L.* habe ich bei Roschkowitz nicht gefunden).

Lanius excubitor excubitor (L.).

Den Raubwürger habe ich nur von Herbst bis Frühjahr bei Roschkowitz beobachten können. Im Oktober und November treten sie an manchen Tagen ziemlich häufig auf. Meist bekommt man aber nur einige wenige zu Gesicht oder gar nur einen einzigen. Dann halten sie sich gerne an den mit Kopfweiden bestandenen Fahrwegen auf, auch bei den kleinen zum Schutze des Wildes angelegten sogenannten Remisen. Bei schönem Wetter im Herbste lauschte ich manchmal seinem schwätzenden Gesange, in dem oft Lockrufe des Rephuhns, Drosselgesang, Schwalbengezwitscher usw. zu hören waren. Im Winter sah ich ihn auch hin und wieder. Bei tiefem Schnee stellt er kleinen Vögeln nach, so sah ich ihn mehrmals in Feldsperlingschwärme stossen, aber wie es schien jedesmal ohne Erfolg. Im April verlieren sie sich aus der Gegend. *Lanius excubitor major (Viell.)*, der nordische Raubwürger, berührt im Winter die Gegend bei Roschkowitz sicher auch, da ich sonst in Oberschlesien diese Vögel wiederholt zu Gesicht bekam.

Lanius minor Gm.

Dieser schöne Würger brütet regelmässig bei Roschkowitz, in manchen Jahren (z. B. 1902) sogar recht zahlreich. Sein Bestand ist aber sicher nicht alljährlich derselbe. Ich habe mich über diese Vögel stets sehr gefreut. Nicht weit von der russischen Grenze beim Dorfe Borek fand ich immer einige Paare. Erst im Mai kommt er zugleich mit dem Pirol bei uns an. Er belebt sofort in höchst anziehender Weise die Landschaft: Wenn die Natur im schönsten Frühlingsschmucke prangt, der Ruf des Kuckucks, das Flöten des Pirols, vom nahen Bruch das Geschwätz der Rohrsänger erklingt, dazwischen der schmetternde Schlag eines Finken, die fröhlichen Gesänge des Grünfinken, des Stieglitzes oder der Sperbergrasmücke das Konzert vervollständigen, fehlte auch der graue Würger nicht unter den Konzertgebern. So hörte ich manchmal gerade über mir in den Erlen an der idyllisch gelegenen Maniamühle ein leises Potpourri fast all' der Vogelstimmen um mich.

Da sass der Sänger oben in der Erle, so dass ich gerade seine weissliche zart rosa angehauchte Unterseite erblickte; dann äugte er ein paarmal auf mich herab und zeigte seine schwarze Stirn, bis ihm die Sache zu unheimlich war und er abstrich. Langsamen, halb schwebenden Fluges glitt er dahin, der nächsten Baumgruppe zu, ein zweites und drittes Männchen gesellte sich hinzu, dann kam aus einer anderen Richtung ein viertes, senkte sich zur nahen Moorwiese herab und liess sich auf einen der schwarzen Maulwurfshügel nieder. So gewähren diese munteren, lebhaften Vögel in ihrer Farbenschönheit ein wirklich entzückendes Bild in einer Frühlingslandschaft. Leider wird auch dieser Vogel fast überall, wo er sich zeigt, als „schädlich“ abgeschossen. Dabei ist er wirklich viel nützlicher als schädlich. Aber der egoistische Mensch glaubt jedem Lebewesen, welches ihm keinen direkten oder indirekten materiellen Nutzen schafft, jede Lebensberechtigung abprechen zu müssen.

Lanius senator L.

Den Rotkopfwürger habe ich bei Roschkowitz nur einmal, am 16. Mai 1902, angetroffen. Es war ein prächtiges altes Männchen, welches sich höchstwahrscheinlich auf dem Durchzuge befand. Er hielt sich an einem Kopfweidenwege nahe beim Dorfe auf.

Lanius collurio L.

Dieser kleine Strauchdieb kommt auch erst im Mai an. Wie es mir schien, zogen Ende Mai regelmässig noch ziemlich viel dieser Vögel durch, während unsere schon mit dem Brutgeschäft beginnen. Junge Vögel traf ich stets sehr häufig Ende August und Anfang September auf dem Rückzuge. Auch gegen Ende September sah ich zuweilen noch einzelne verspätete Durchzügler.

Muscicapa grisola L.

Der graue Fliegenfänger kommt in Oberschlesien Anfang Mai an. Er ist in Roschkowitz als Brutvogel nicht selten und auf dem Durchzuge an manchen Tagen häufig anzutreffen. Die hier brütenden Vögel verlassen uns schon ziemlich früh im Jahre, aber Durchzugsvögel habe ich in geringer Zahl alljährlich noch Mitte September angetroffen. 1908 sah ich sogar nach dem 20. September hier bei Myslowitz noch verspätete Nachzügler.

Muscicapa atricapilla L.

Ende April, wenn Baum und Strauch sich mit zarten Knospen und hellem, frischem Grün schmücken, ist bei uns dieses liebliche Vögelchen eine charakteristische Erscheinung. Wie schön hebt sich das Schwarzweiss im Gefieder dieses Vogels vom zarten ersten Grün des Frühlings ab, und wie anmutig sind seine weichen, sanften Bewegungen im Sitzen, wie im Fluge. Schon um den 18. April herum kann man bei zeitigem Frühjahr die ersten seiner Art antreffen. Jedoch währt sein Zug bis in das letzte Drittel des Mai. Es sind nur Durchzugsvögel, die bei Roschkowitz erscheinen und zwar in allen Abstufungen der Färbung vom schlichten Grau bis zum tiefen dunklen Schwarz an Kopf und Rücken. Das schönste alte Männchen mit rein tiefschwarzem Kopf und Rücken, grossem, weissem Stirnfleck und sehr grossem, weissem Flügelspiegel erlegte ich am 16. Mai 1902. Ich habe diese schwarzen Vögel nur als Durchzügler kennen gelernt. Ueberall, wo ich bisher *Muscicapa atricapilla* als Brutvogel fand (Schlesien, insbesondere Laubwälder a. d. Oder, Hessen, Westfalen, Pommern) habe ich nur graue oder bräunlich schwarzgraue Männchen gesehen, aber nie unter den vielen einen einzigen mit tiefschwarzer Oberseite. Die bräunlich schwarzgrauen Männchen erscheinen in dem hellgrünen Frühlingswald oft schwarz, aber wie enttäuscht war ich stets, wenn ich einen solchen geschossenen Vogel in der Hand hielt. Die wirklich schwarrückigen Vögel gewähren aber ein noch viel schöneres Bild. Im Oswitzer Walde bei Breslau vernahm ich an ein- und derselben Stelle in mehreren Jahren den etwas abweichenden und mir dadurch stets auffallenden Gesang eines Männchens. Der Sänger erwies sich jedesmal als bräunlich grauer (jedenfalls ziemlich heller) Vogel; es war wohl stets ein- und derselbe, da der Gesang immer der gleiche war. Ich vermute, dass die schwarrückigen Vögel viel weiter im Norden, resp. Osten zu Hause sind. Einen Durchzugsvogel dieser Art habe ich nie singen gehört, den Gesang habe ich nur von solchen Vögeln vernommen, welche sich am Brutplatze befanden. Anfang August zeigen sich die ersten auf dem Rückzuge, dann trifft man sie bis in den September hinein an manchen Tagen überraschend häufig an. Noch im letzten Drittel des September sah ich Nachzügler.

Bombycilla garrula (L.).

Der Seidenschwanz berührt bei seinem Erscheinen in Schlesien auch die Roschkowitzer Gegend. Sie zeigen sich oft ziemlich früh. So sah mein Bruder vor einer Reihe von Jahren Ende Oktober an einem klaren Herbstmorgen einen Trupp niedrig über den Pfarrgarten wegziehen. Ich sah Seidenschwänze 1903 schon am 3. November im Prosna-gebiet. Wie lange diese Vögel mitunter bei uns bleiben zeigt folgende Beobachtung: am 19. April 1904 besuchte ich nicht weit von Roschkowitz ein Oedland, das mit Wacholder und einzelnen kleinen Birken und Gestrüpp bestanden ist. An diesem Tage — es war ein herrlicher Frühlingstag — sah ich schon viele Sommervögel, Braunkehlchen, Wiedehopf, Schwalben, Gartenammern und andere. Von weitem erblickte ich auf den kahlen Spitzen kleiner Birken zwei Vögel, kleiner wie die Rotdrossel. Von Zeit zu Zeit flogen sie in die Luft, fingen nach Fliegenfängerart ein Insekt und kehrten auf ihre hohe Warte zurück. Anfangs wurde ich nicht recht klug daraus, was es sein könnte. Als ich etwa auf 70 Schritt herangekommen war, erkannte ich plötzlich zu meinem nicht geringen Erstaunen zu so später Jahreszeit an der Gestalt und dem Federschopf Seidenschwänze. Einen schoss ich, der Magen war stark gefüllt mit Insekten und Wacholderbeeren. Offenbar trugen die in Menge vorhandenen Wacholderbüsche die Schuld, dass die hochnordischen Gäste bei uns so lange verweilten. Gewiss wären sie in den nächsten Tagen schon weitergezogen. Leider musste ich am selben Abende Roschkowitz wieder verlassen, sonst hätte ich mir grosse Mühe gegeben, die Vögel weiter zu beobachten. Die sonst so zutraulichen Seidenschwänze waren übrigens damals ausserordentlich scheu, und ich musste Deckung benutzen, um mich anzubirschen.

Hirundo rustica L.

Bei warmem Frühlingswetter zeigen sich die ersten Rauchschnalben etwa um den 10. April an — meiner Ansicht nach Durchzügler — die Mehrzahl kommt aber erst im letzten Drittel des April, und den ganzen Mai hindurch währt der Zuzug, so dass erst Ende dieses Monats alle zur Brut schreitenden Paare da sind, während die zuerst angekommenen bereits beim Brutgeschäft sind. Im Stall des Pfarrhofes kommt das erste Brutpaar gewöhnlich Ende April oder Anfang Mai an. Eine Abnahme

dieser Vögel konnte ich nicht mit Sicherheit feststellen, aber der Bestand ist nicht in jedem Jahre der gleiche. Ich möchte diesen Umstand der Massenvernichtung im Süden zuschreiben. Unsere Rauchschwalben verlassen uns in der ersten Septemberhälfte. Während des ganzen Monats ziehen aber andere durch, oft in grosser Zahl, die aber in losem Verbände über eine weite Strecke sich verteilen. An manchen Tagen sah ich so Rauchschwalben vom frühen Morgen bis in die Nachmittagsstunden hinein ohne merkbare grössere Lücke resp. Unterbrechung ziehen, alle in derselben Richtung — gewöhnlich nach SW oder W, am liebsten bei leichtem Gegenwind — während eines solchen Zuges, der meist in Höhe von 10—30 Meter vor sich geht, liegen sie auch dem Insektenfange ob. Jedes Jahr sah ich im Oktober Nachzügler, einzelne noch Mitte Oktober, 1903 sogar ziemlich viel.

Chelidonaria urbica (L.).

Weniger zahlreich, aber auch nicht selten, brütet die Hausschwalbe in Roschkowitz. Ihre Ankunft im Frühjahr erfolgt nicht so regelmässig; wie bei der vorigen Art. In manchen Jahren zeigte sie sich Ende April schon häufiger, wie vorige, in anderen wieder kam sie erst spät im Mai an. Sie verlässt uns auch etwas früher als *H. rustica*, durchschnittlich Ende August und Anfang September. Aber noch viel später, z. B. Anfang Oktober, sah ich Nachzügler.

Clivicola riparia (L.).

Die Uferschwalbe sah ich sehr selten bei Roschkowitz. Brutplätze sind mir auch in der weiten Umgebung dieses Ortes nicht bekannt. Ich sah sie nur hin und wieder als Durchzügler im August, meist mehrere im losen Verbände niedrig und ziemlich schnell über die Felder wegstreichen. (Schluss folgt.)

Ornithologische Miscellen.

Von Otto Meissner in Potsdam.

1. Fink und Eichhörnchen. Einen neuen Beleg für die an sich ja bekannte Tatsache, dass die Vögel zur Brutzeit gegenüber ihr Nest bedrohenden Feinden grossen Mut zeigen, auch wenn sie diesen in keiner Weise gewachsen sind, habe ich in diesem Frühjahre (April 1908) konstatieren können.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatschrift](#)

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: [34](#)

Autor(en)/Author(s): Natorp Otto

Artikel/Article: [Die Vogelwelt in der Umgebung von Roschkowitz. 218-232](#)